

boz

Zeitung für die Region Basel

Jüdische Touristen
Unterwegs mit jüdischen «Kulturvermittlern» in Saas-Grund. **2/3**

Einklemmschutz
Arbeitnehmer fordern von den SBB Änderungen wegen der defekten Türen. **6**

AZ 4410 Liestal | Nr. 187
187. Jahrgang | Fr. 3.50
bzbasel.ch

Bikefestival Basel dieses Wochenende

Wir offerieren Ihnen zu jedem Einkauf den Gutschein für eine Schänzli-Wurst!

Tenzor

Natura-Qualität

Arlesheim · Reinach · Muttenz · Partyservice
www.goldwurst.ch

Exodus am Kantonsspital: 22 Abgänge innert sechs Monaten

Exklusive Zahlen zeigen: Jeder zehnte Kaderarzt hat das Kantonsspital Baselland seit Fusions-Nein verlassen.

Samuel Hufschmid

Ein Co-Chefarzt, sechs leitende Ärzte und 15 Oberärzte haben das Kantonsspital Baselland (KSBL) seit Februar dieses Jahres verlassen. Das zeigt eine exklusive Auswertung der bz. Dies, nachdem bereits in den drei Monaten vor der Fusions-Abstimmung zwölf

Kaderärzte das KSBL verlassen hatten. Das KSBL will die Zahlen nicht kommentieren. Sprecherin Anita Kuoni sagt, dass die Auswertung nicht repräsentativ sei, da es sich bei den Abgängen unter anderem auch um Ärzte handle, die kleine Pensen hatten und um solche, die pensioniert worden seien. Grundsätzlich sei

bekannt, dass das Spital bei bestimmten Funktionen Schwierigkeiten habe bei der Stellennachbesetzung. «Diese Situation hat sich nach dem negativen Fusionsentscheid nicht verbessert», sagt sie.

Einen Vorschlag, wie das KSBL wieder gesund und so für das Personal attraktiver werden könnte, legen

die Ärztesgesellschaft Baselland und der Verband der Assistenz- und Oberärzte Basel heute in Pratteln vor. Unter dem Titel «Neubau statt Flickwerk» wollen sie die Ein-Standort-Lösung im Wirtschaftsentwicklungsgebiet Salina Raurica detailliert präsentieren, die die bz bereits im Juni publik gemacht hatte. *Kommentar 5. Spalte 17*

Kommentar

Beim Kader gilt: Rette sich, wer kann

Überraschend kommen die jüngsten Abgänge am Kantonsspital Baselland (KSBL) nicht, doch das Ausmass ist erschütternd: 22 Kaderärzte haben das KSBL allein seit dem Scheitern der Fusion mit dem Unispital Basel (USB) verlassen. Bereits in den Vormonaten hatte ein Dutzend Führungskräfte dem KSBL den Rücken gekehrt. Der Aderlass geht weit über die übliche Fluktuation hinaus und zeugt von einer Alarmstimmung, die in etwa lautet: «Rette sich, wer kann.»

Hilfe für sexuell belästigte Frauen in Basler Clubs

Codewort Die Opferhilfe beider Basel will im Herbst das sogenannte Luisa-Projekt lancieren. Mit der Code-Frage «Ist Luisa hier?» sollen sich Frauen in Basler Clubs ans Personal wenden können, wenn sie sexuell belästigt werden. Das Club- oder Barpersonal soll dank einer Kampagne im Bild darüber sein, was dann zu tun ist. Bisher haben sich rund ein Dutzend Clubs dem Projekt angeschlossen – unter anderem das Sud im Kleinbasel. Das Projekt Luisa geht einher mit einer Forderung der Basler Jusos. Diese fordern von den Clubs «Awareness-Konzepte, damit sich die Frauen im Ausgang sicher fühlen» – so ist einer jüngst publizierten Medienmitteilung der Jungpartei zu entnehmen.

Wie diese Konzepte aussehen sollen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die Bar Rouge etwa hat der Opferhilfe für das Projekt Luisa abgesagt. Dies mit der Begründung, dass die Bar schon über ein eigenes System verfüge, um die Täter frühzeitig zu erkennen und aus dem Verkehr zu ziehen. Martin Kistler von der Bar Rouge sagt, zum Konzept gehöre auch, darauf zu achten, dass etwa gleich viele Männer wie Frauen im Club seien. (Isi) **19**

Das verschwundene Basel



Marco Streller und Alex Frei jubeln nach dem 2:1-Sieg des FCB gegen Manchester United am 7. Dezember 2011. Solche magischen Champions-League-Momente wird man im Joggeli auf lange Zeit kaum mehr erleben können. **32** Bild: Keystone (Original in Farbe)

Das KSBL ist in einer Abwärtsspirale gefangen: Wegen des Braindrains verliert es medizinisch an Bedeutung und wird von Patienten zunehmend gemieden. Sinkende Erträge schmälern die Kapitalbasis und machen Sparanstrengungen nötig – das KSBL wird noch unattraktiver. Aus diesem Teufelskreis sollte die Fusion mit dem USB führen. Deren Scheitern dürfte die Abwanderungsgelüste beim Personal zusätzlich befeuert haben.

Was nun? Der KSBL-Verwaltungsrat hat vor den Sommerferien seine Zukunftspläne vorgelegt. Nun sind Regierung und Parlament am Zug. Sie müssen eine betriebswirtschaftlich realistische und politisch mehrheitsfähige Alternative zur Spitalfusion erarbeiten. Dies unter riesigem Zeitdruck. Gelingt es ihnen in den kommenden Monaten nicht, Perspektiven zu entwickeln und Vertrauen beim Personal zu schaffen, wird sich der Abwärtstrend akzentuieren. Beim zweiten Rettungsversuch gilt nun die simple Lösung: Scheitern verboten.



Hans-Martin Jermann
Hans-Martin.Jermann
@chmedia.ch

Konzerninitiative: Der Bundesrat vollzieht eine Kehrtwende

Debatte Die Konzernverantwortungsinitiative ist hoch umstritten. Im Parlament findet die Initiative zwar keine Mehrheit, heftig debattiert wird jedoch die Frage, ob es einen indirekten Gegenvorschlag geben soll. Der Bundesrat bekräftigte gestern zwar, dass er Haftungsregeln und Sorgfaltsprü-

fungspflichten für Konzerne und ihre ausländischen Tochtergesellschaften ablehnt. Doch er will neu Unternehmen mit über 500 Mitarbeitern dazu verpflichten, dass sie künftig über die Einhaltung der Menschenrechte und Umweltschutzstandards im Ausland berichten müssen. (dk) **4,7**

Fremdenfeindliche Parolen an Liestaler Outdoor-Kunstwerk

«Schweizer zuerst» Zwei Kilometer lang ist der Kunstparcours der Outdoor-Ausstellung «Visionen 19» in Liestal. Nicht allen gefällt das Gezeigte. An einem Objekt wurden mehrfach Gegenstände angebracht, zuletzt ein Spruchband «Schweizer zuerst». Offensichtlich stören sich selbst ernannte

Patrioten an «Flagge zeigen», einem anderen Kunstwerk in Sichtweite: An der Fassade eines der drei Fraumatt-Hochhäuser sind 105 Flaggen von Ländern und internationalen Organisationen angebracht. Sie sollen das friedliche Zusammenleben der Fraumatt-Bewohner symbolisieren. (bwi) **21**

ANZEIGE

FORST MESSE

15. - 18.8.2019
Messe Luzern

